

# SCHACHBEZIRK OBERBERG

## NEWSLETTER



Nr. **33** 23.06.2011 2. Jahrgang erscheint donnerstags **Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg**  
Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: [schneider.benedikt@freenet.de](mailto:schneider.benedikt@freenet.de)

### Bezirksversammlung in Kierspe

**Termin:** Sonntag, 26.06.2011 ab 10 Uhr  
**Ort:** Spiellokal des SV Kierspe  
Gesamtschule, Otto-Ruhe-Straße 2, 58566 Kierspe

Neben Neuwahlen wird es im Rahmen der „Klasseneinteilung“ um die Frage gehen, wie viele Mannschaften mit wie vielen Spielern in den einzelnen Ligen spielen werden. Da einige Vereine große Schwierigkeiten haben, selbst eine 6er-Mannschaft ins Rennen zu schicken, hat Bezirksvorsitzender Wolfgang Tietze mehrere Vorschläge der Einteilung erarbeitet. Eine davon erläutert er in eine E-Mail an Guido Korb:

*„In der Bezirksklasse können 4 Mannschaften 8 Spieler nicht aufbringen, auch haben 3 Mannschaften Probleme mit 6 Spielern in der Kreisliga. Habe daher auch ins Auge gefaßt ggf. die Klassen anders aufzuteilen. Vielleicht so, daß die Bezirksklasse mit 6 Mannschaften mit 8 Brettern, die Kreisliga mit 6 Mannschaften mit 6 Brettern und ggf. eine Kreisklasse mit 6 Mannschaften mit 4 Brettern möglich ist.  $8 \times 8 + 6 \times 6 = 100$  Spieler bzw.  $6 \times 8 + 6 \times 6 + 6 \times 4 = 108$  Spieler.“*

### Themen:

#### ABGESAGT

Oberberg war beim jüngsten „5-Bezirk-Kampf“ nicht vertreten. Eine dauerhafte Verweigerung kann die Akzeptanz des SBO gefährden. Leitartikel von Benedikt Schneider (Seite 2)

#### ABGESAHT

Beim „5. Schachopen Haiger“ war Rene Müller mit 5,5 aus 7 bester Oberberger. Zufrieden mit ihrem Ergebnis konnten nur wenige SBOler sein. (Seiten 5 – 6)

#### ABGEGEBEN

Einem gesellschaftlichen Trend folgend, geben Schachspieler das Denken vermehrt an elektronische „Helferlein“ ab – eine gefährliche Entwicklung. Essay von Benedikt Schneider (Seiten 6 – 8)

**NÄCHSTE AUSGABE: 21. Juli 2011**

## LEITARTIKEL

# *Will niemand mehr spielen?*

**Auf dem „5-Bezirke-Kampf“ war keine oberbergische Mannschaft zu sehen. Eine dauerhafte Verweigerung, den SBO extern zu vertreten, kann den Bezirk isolieren. VON BENEDIKT SCHNEIDER**

**D**er vergangene Sonntag war der traurige Höhepunkt einer Beziehung, die – zumindest in den letzten Jahren – selten gut lief. Der Schachbezirk Oberberg zog es vor, beim 5-Bezirke-Kampf in Menden keine Mannschaft zu stellen. Zwar bemühte sich Bezirksvorsitzender und -spielleiter in Personalunion, Wolfgang Tietze, bereits seit der Schlussrunde im Mai redlich um 16 Freiwillige, doch auf den Aufruf, man solle sich bei ihm melden, wenn man bereit sei, den SBO zu vertreten, kamen keine Reaktionen.

Angesichts von 315 Mitgliedern in 15 Vereinen ist es schwer nachvollziehbar, dass sich keine acht Herren, vier Jugendspieler, zwei Ü60er und zwei Damen fanden, die an dem Vergleichskampf der Bezirke teilnehmen konnten (oder wollten).

Selbst als unser Bezirk 2010 den 5-Bezirke-Kampf in Wipperfürth ausrichten durfte, blieben Bretter des Gastgebers frei. Wie ist es zu erklären, dass die Abstinenz diesmal



**Der „5-Bezirke-Kampf“ bröckelt: Macht er noch Sinn, wenn 40% der Teilnehmer absagen?**

noch drastischer ausfiel und man ganz auf den Start in Menden verzichtete?

Offenbar fehlt es den Vorständen der Vereine, aber auch vielen Spielern selbst, an dem Bewusstsein, dass sie auch eine gewisse Verantwortung haben, sich im Bezirk zu engagieren und selbigen auf solchen Vergleichskämpfen zu vertreten. Und das, auch wenn es kein Preisgeld und keine DWZ-Verbesserung mitzunehmen gibt. Und auch wenn man den Sonntag besser verbringen kann, als im Auto Richtung Sauerland zu sitzen, um sich dann mit deftigen Niederlagen abfertigen zu lassen. So wenig die

Aussichten auf zählbare Erfolge zum Spielen motivieren (Oberberg stellt seit Jahren die deutlich schwächste Mannschaft –

oder, wie in diesem Jahr, gar keine!), so peinlich ist es doch, gar nicht anzutreten und die Schmälerung der Akzeptanz dieses Bezirks noch zu forcieren.

Es gibt einige, die ständig auf Turnieren unterwegs sind, welche oftmals noch weiter entfernt stattfinden, als es die Fahrt nach Menden gewesen wäre. Diejenigen müssen doch zugeben, dass sie bei diesen Turnieren nicht um des Geldes wegen mitspielen und auch nicht in erster Linie, um ihre DWZ zu verbessern – sondern aus Spaß am Spiel! Und um sich mit stärkeren Gegnern zu messen. Beides wäre auf Veranstaltungen wie dem 5-Bezirke-Kampf wunderbar möglich gewesen.

Auch wenn es kaum gelingen mag, die Top 16 des Bezirks aufzubieten (wodurch sich die Chancen, nicht Letzter zu werden, enorm steigern ließen), sollte sich jeder Einzelne bewusst werden, dass eine dauerhafte Verweigerung, sich einzubringen, dem Ansehen des SBO schadet und in letzter Konsequenz dessen Existenz bedroht. Dann wird es hiesig vielleicht gar keine Möglichkeit mehr geben, wettkampfmäßig Schach zu spielen...

PS: Den „3-Bezirke-Kampf“ (neben Oberberg hatte auch Hochsauerland abgesagt) gewann der SB Iserlohn vor dem Sauerland und dem Siegerland.

## NRW-JUGENDLIGA

# Morsbachs 100%-Meisterschaft

## Jugendmannschaft gewinnt auch 7. Spiel und gibt bereits zwei Neuzugänge bekannt

**S**ich auch noch im letzten Saisonspiel, in dem es um nichts mehr geht, zu motivieren, fällt in der Regel nicht leicht. Der Schachjugend Morsbach, die bereits nach dem Erfolg über Aachen die Meisterschaft in der NRW-Jugendliga und damit den Aufstieg in die Jugendbundesliga West perfekt machen konnten, ist es dennoch gelungen, ihre Siegesserie auch im siebten Saisonkampf Ende Mai zu verteidigen, als man bei Düsseldorf-Süd 18:14 gewann. Der Gegner dürfte damit nach Lage der Dinge als Dritttletzter abgestiegen sein. Morsbach musste auf den Einsatz seines Mannschaftsführers Martin Riederer verzichten und trat somit erstmalig in dieser Saison nicht mit der Stamm-Acht an. Trotz Niederlagen von

Johannes Karthäuser und Reservist David Ertel reichte es dank der Siege von Philipp Schmitz, Jonathan Ertel, Sarah Pieck und Fabian Schneider und den Remisen von Christian Mauelshagen und Lukas Schneider zu Gewinn der Begegnung.

Derweil konnte man bereits Neuzugänge für die anstehende Bundesliga-Saison vermelden: Von der SVG Lüdenscheid kommt Valerian Giraud, aus Iserlohn, Absteiger aus der Nordstaffel der NRW-Jugendliga, wechselt Andreas Flicke. Jugendtrainer Thomas Franke sieht sich denn auch gut gerüstet für die schwierigen Aufgaben.

Darüber hinaus strebt Morsbach an, in der kommenden Saison eine zweite Mannschaft in

der Jugendliga Südwestfalen spielen zu lassen. Dazu muss allerdings das Aufstiegsturnier Anfang Juli gemeistert werden.

Die Schachfreunde Lindlar verabschiedeten sich derweil mit einer 10:20-Niederlage bei Porz II aus der NRW-Jugendliga, in die sie vergangenes Jahr erst aufgestiegen waren. Remisen an den ersten vier Brettern reichten nicht, auch weil man nur zu sechst in die Domstadt fuhr.

Zudem wurde bekannt, dass die Lindlarer 2011/12 auch nicht in der Jugendliga Südwestfalen antreten werden. Damit ist nur noch ein Team unseres Bezirks auf höherer Ebene vertreten: Morsbach – und das gleich in der Bundesliga! [BS]

Düsseldorf-Süd	14 - 18	Morsbach
Takeuchi, Eiki (1869)	1 - 3	Schmitz, Philipp (1912)
Reksten, Daniel (1749)	3 - 1	Karthäuser, Johannes (1864)
Reksten, Anne (1407)	2 - 2	Mauelshagen, Christian (1572)
Berezhnoy, Alex (1398)	1 - 3	Ertel, Jonathan (1498)
Meyer, Gleb (1193)	1 - 3	Pieck, Sarah (1463)
Reksten, Lisa (1183)	2 - 2	Schneider, Lukas (1446)
Liesegang, Tom (1210)	1 - 3	Schneider, Fabian (1160)
Schmitz, Fabian (1132)	3 - 1	Ertel, David (1207)

## **FM für Hückeswagen!**

### Neuzugänge im SBO

Neuzugang	Verein	DWZ	ELO
FM Mark Helbig	Hückeswagen	2255	2300
Andreas Straßner	Wiehl	1958	2050
Valerian Giraud	Morsbach	1872	
Gerhard Böhse	Kierspe	1837	
Andreas Flicke	Morsbach	1797	

Porz II	20 - 10	Lindlar
Krause, Johann (1563)	2 - 2	Kartmann, Tobias (1684)
Mehler, Simon (1542)	2 - 2	Roelans, David Jan (1667)
Swoboda, Sascha (1530)	2 - 2	Willmes, Martin (1428)
Priesmann, Dominik (1357)	2 - 2	Häck, Julian (1134)
Spindler, Florian (1351)	3 - 1	Schwartz, Oliver (1233)
Popov, Leonard (1364)	3 - 0	Karatas, Sivan
Brungs, Sven (1365)	3 - 1	Schulze, Maximilian
Kagan, Dennis	3 - 0	Brett freigelassen

1. Morsbach	7 7 0 0 --- 21	139
2. Raesfeld/Erle	7 5 0 2 --- 17	123
3. Schiefbahn	7 3 2 2 --- 15	116
4. Heinsberg	7 3 1 3 --- 14	118
5. Porz II	7 3 1 3 --- 14	107
6. Düsseldorf-Süd	7 2 2 3 --- 13	115
7. Aachen	7 2 0 5 --- 11	104
8. Lindlar	7 0 0 7 --- 7	66



Die neuen deutschen Einzelmeister: Igor Khenkin und Sarah Hoolt

## ***Khenkin und Hoolt deutsche Meister***

Igor Khenkin gehört wohl zu den sympathischeren Schachspielern. Jedenfalls wenn der Eindruck nicht täuscht, den ich bei der Analyse seines Kurzremis´ gegen Jan Gustafsson in der vierten Runde der Deutschen Einzelmeisterschaft der Herren in Bonn (26. Mai bis 3. Juni) gewonnen habe. Der neue Deutsche Meister, der mit 6,5 Punkten und der besseren Feinwertung knapp vor Gustafsson am Ende Platz eins belegte, wirkte – auch für das Publikum – angenehm zugänglich, blickte schon mal lachend in die kleine Zuschauertraube im Foyer des Bonner Ibis-Hotels, wenn Gustafsson (der eher grimmig wirkte) den gebürtigen Russen auf einen Analysefehler hinwies. Als er seinen Titel hatte, merkte Khenkin an: „Es war ein schwieriges Turnier. Ich musste von der ersten Runde an die Siege hart erarbeiten und oft bis zum letzten Bauern kämpfen. Meine Gegner waren oft gut vorbereitet. Ich habe bislang vier oder fünf deutsche Meisterschaften gespielt. Es ist etwas Besonderes in der alten Bundeshauptstadt zu spielen. Es ist eine schöne Stadt, es war ein angenehmes Hotel und das Turnier war gut organisiert.“

Dritter im 34-köpfigen Teilnehmerfeld wurde der topgesetzte Daniel Fridman mit sechs Punkten, vor seinem Nationalmannschaftskameraden Rainer Buhmann. Der 14-jährige Rasmus Svane aus Lübeck erreichte seine erste IM-Norm.

Bei den Frauen wurde Sarah Hoolt ihrer Favoritenrolle gerecht, und das, obwohl mit 1,5 Punkten aus den ersten drei Partien mäßig ins Turnier gestartet war. Doch danach gewann sie alles, auch in der Schlussrunde gegen Hanna-Marie Klek: „Ich war vor der Partie aufgeregt. Hanna spielt gut und ich hatte Schwarz. Meine Wertung war nicht gut. Es war alles oder nichts.“

Mit von der Partie war übrigens auch der ehemalige Wiehler Alexander Dranov, der mit vier Punkten auf dem 25. Rang landete.

Der Schachbund NRW durfte die Meisterschaft aufgrund seines 150-jährigen Bestehens ausrichten. Auf dem Bonner Marktplatz fand zudem eine Jubiläumsveranstaltung mit Simultanspiel eines Bad Godesbergers sowie ein Nachwuchsturnier statt.

Zu einem Eklat kam es in der letzten Runde der Meisterschaft, als der Leipziger Christoph Natsidis während seiner Partie gegen Sebastian Siebrecht sehr häufig in Richtung Toilette verschwand. Siebrecht wandte sich an den Schiedsrichter, der nach der Partie Natsidis stellte und auf dessen Handy eine Stellung der genannten Partie fand. Natsidis wurde disqualifiziert, weitere Konsequenzen werden noch geprüft. [BS]

## TURNIERE

# Klasse Leistung von Rene Müller

Lindlarer wird Dritter beim „5. Schachopen Haiger“ – Andere Oberberger nur vereinzelt zufrieden

Das „5. Schachopen Haiger“ wird Rene Müller in bester Erinnerung behalten. Als bestem Teilnehmer des Schachbezirks Oberberg gelangen dem Lindlarer hervorragende 5,5 Punkte aus sieben Partien, was für den dritten Platz im Gesamtklassement reichte. Belohnt wurde Rene neben einem ansprechenden Geldpreis auch mit einem DWZ-Gewinn von 40 Punkten.

Insgesamt nahmen neun SpielerInnen aus Oberberg am Turnier, das vom „Calvary Chapel Chess Club“ ausgetragen wurde, in der Stadthalle Haiger (Lahn-Dill-Kreis) teil. Dank der Gastfreundschaft der Familien von Lukas Schneider und Sarah Pieck, die entweder in oder nicht weit weg von



Die Spitzenpaarung wurde auf einer Leinwand übertragen

Haiger wohnen, konnte eine täglich lange Anreise der Oberberger vermieden werden, da ihnen netterweise eine kostenlose

Übernachtungsmöglichkeit geboten wurde. Und nicht nur das: Bei den Schneiders wurde dem Autor dieser Zeilen und zwei weiteren Übernachtungsgästen ein Rundum-Wohlfühl-Paket inklusive Fotos geschnürt – da kann man sich nur vielmals bedanken!

Doch nun wieder zum Sportlichen: Die Zufriedenheit mit den Ergebnissen viel höchst unterschiedlich aus:

- Philipp Schmitz hatte schon überlegt, gar nicht anzutreten, weil er als lange Zeit Topgesetzter um seine DWZ fürchtete. Tatsächlich musste er einige Punkte abgeben; es war nicht das Turnier des Morsbachers, der sich bestimmt Hoffnungen auf einen Podestplatz gemacht hatte, aber öfters enttäuscht vom Brett ging. Am Ende wurde er 18. mit vier Punkten.
- Ebenfalls nicht zufrieden konnte der Berichterstatter sein. Nach drei Runden lag er noch mit 2,5 Zählern in der



erweiterten Spitze; insgesamt reichte es aber nur zu vier Punkten und dem 23. Platz.

- Die beiden Gastgeber Sarah und Lukas trafen auf den Rängen 28 und 29 mit jeweils 3,5 Punkten ein. Beide durften bei der Siegerehrung auf die Bühne: Sarah als beste Dame (weil die echte beste Dame einen höheren Geldpreis gewann), Lukas als bester U16-Spieler. Letzterer gewann zudem eine Schach-DVD, weil er als Löser von Problemschachaufgaben Glück bei der Verlosung hatte.
- Julian Häck aus Lindlar kam nach sieben Runden auf drei Punkte, landete auf dem 34. Platz und gewann ein paar DWZ-Punkte dazu.
- Ähnliches gilt für Fabian Schneider (Morsbach), der 39. wurde
- Martin Willmes musste nach fünf Runden, also am Samstagabend, wegen anderer Verpflichtungen aus dem Turnier ausscheiden und notierte mit zwei Zählern auf Platz 46, während er zusätzlich noch seine DWZ verbessern konnte
- Ein grauenvolles Turnier spielte Leo Kals (Lindlar). Er wurde 48. von 54, und dass, obwohl er an 20 gesetzt war. Mit nur zwei Punkten verlor er ganze 94

DWZ-Punkte, war aber nach dem Turnier trotzdem noch guter Laune.

Insgesamt hat das „5. Schachopen Haiger“ nur wenigen Oberbergern sportlichen Erfolg gebracht. Viel wichtiger, und deshalb dürfte es trotzdem allen Teilnehmern gefallen haben, waren aber die tollen Rahmenbedingungen

einerseits in Turniersaal und Verpflegungsbereich, andererseits die bereits erwähnte herzliche Aufnahme bei den Familien von Lukas und Sarah.

Die beiden nahmen übrigens an Pfingsten noch an einem Schnellschachturnier auf Haigers Marktplatz teil. Nach sieben Runden kam Sarah

dabei auf den 12. Rang (4 Punkte) von insgesamt 28 Teilnehmern, Lukas wurde 20. mit drei Punkten. Der Neu-Morsbacher Valerian Giraud erreichte mit fünf Zählern einen guten dritten Platz.

---

## ESSAY

# *Den eigenen Verstand benutzen!*

Wenn wir unser Denken immer mehr Computern überlassen, verlieren wir die Kontrolle über unsere Gedanken und unser Tun. Plädoyer für einen unbequemen Weg. VON BENEDIKT SCHNEIDER

Hört man bekannten Großmeistern bei der post-mortem-Analyse zu, wundert sich der mit den heutigen Arbeitstechniken der Profis nur unzureichend vertraute Beobachter ob solcher Aussagen wie „Bis hierhin hatte ich es mit der Engine vorbereitet“ (auf dem Brett sind schon 25 Züge „gespielt“) oder „Ich weiß nicht, wie die Stellung einzuschätzen ist, muss mal *Shredder* fragen“.

Die zur älteren Generation gehörenden Amateure können sich noch daran erinnern, wie sie bei Hängepartien in akribischer Arbeit dutzende Varianten durchprobierten und dabei auf ihr eigenes Urteil angewiesen waren. Im 21. Jahrhundert ist dies nicht mehr denkbar - auch wenn ich überrascht war, als vor einigen Wochen ein Schachfreund aus dem benachbarten Windecker Schachklub zu unserem Vereinsabend kam und um Hilfe im Variantenschungel einer vereinsinternen

Hängepartie bat – dass es sowas noch gibt, dachte ich mir, während ich zugleich hoffte, dass auch sein Gegner nicht einfach das Schachprogramm befragen würde.

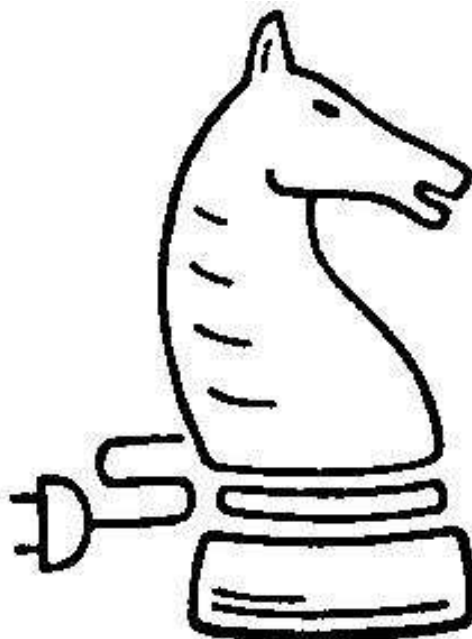
Was sicherlich positiv an Hängepartien zu bewerten ist, ist neben dem menschlichen Miteinander, das bei der gemeinsamen Analyse entsteht, vor allem auch, dass man sich seines eigenen Verstandes bedienen darf und damit auch Verantwortung für die eigene Entscheidung übernehmen muss. Insofern würde sich der Philosoph Immanuel Kant, lebte er im 21. Jahrhundert, sicher die Hängepartien zurück- und damit impliziert, die *künstliche Intelligenz* der Schachcomputer abzuschaffen wünschen.

Nun kommt es bei aller Kritik glücklicherweise nicht allzu oft vor, dass Großmeister ihre Partie am Laptop vor- und nachbereiten und im Duell Mensch gegen Mensch nur noch die



Exweltmeister Vladimir Kramnik mit Schachprogramm

Hausaufgaben vorzeigen. Es sind noch immer viele Duelle dabei, wo die Probleme am Brett gelöst werden müssen – und das ist auch gut so. Dennoch erschließt sich mir der Sinn noch nicht, was es bringen soll, zahlreiche Eröffnungs- mit ihren zahlreichen Untervarianten auswendig zu lernen. Sicherlich soll auch derjenige Spieler einen Vorteil gegenüber seinem Gegner haben, wenn er besser darin ist, sich Dinge zu merken. Die taktische Kombination in einer Partie wird ja auch nur selten durch schöpferische Eingebungen, sondern viel öfter durch das Abrufen bereits „programmierter“ Stellungsmuster, nach dem Motto „Was in einer ähnlichen Position ging, geht auch hier“ ermöglicht. Doch es ist interessant, dass sich



Schulmethodik und Schacherfolg dermaßen ähneln: Oftmals ist es in der Schule einfach nur erforderlich, Inhalte besonders gut im Gedächtnis zu behalten und bei Bedarf wieder abrufen zu können; komplexe Zusammenhänge werden in diesem System, wo der Schüler einer Flasche gleicht, die mit Wissen gefüllt werden muss, nur unzureichend erklärt. Vergleichbar verläuft die Entwicklung im Schachsport: Nicht unbedingt derjenige, der komplizierte Stellungen am besten versteht, ist der Erfolgreichere, sondern wer die tiefere Eröffnungsvorbereitung oder das größere Musterrepertoire aufweisen kann. Das Beschriebene gilt zumindest auf Meisterebene und muss nicht unbedingt negativ sein, es ist nur eine andere Disziplin; bei *Deutschland sucht den Superstar* sind ja auch die Zeiten vorbei, wo der Kandidat mit der besten Stimme gewinnt. Einen gravierenden Nachteil dieser Entwicklung, die die Verlagerung des Denkens in externe Systeme begünstigt, sehe ich dennoch: Nachdem wir im Privaten bereits vielen kleinen Helferlein vertrauen, die uns unsere Termine managen, uns an Geburtstag von Freunden erinnern oder uns zu erkennen geben, was uns interessieren könnte (Stichwort Kommerzialisierung bei Amazon, Facebook und Co.), wird es uns nun sogar im Schach immer leichter gemacht, uns das Denken abzugewöhnen. Die Zugempfehlungen der Maschine werden in Sekundenbruchteilen angezeigt, mit teilweise abstrusen Bewertungspunkten versehen (weil Fritz und Co. strategische Stellungen noch immer nicht so gut verstehen) und wenn man einen intuitiven Zug auf dem digitalen Brett ausführt, der nicht mit den programmierten Bewertungsparametern korrespondiert, aber den Gegner

aus praktischer Sicht vielleicht vor größere Probleme stellt als der „objektiv beste Zug“, kann man fast die Verärgerung der Engine spüren.

Wie kommen wir da wieder raus? Vladimir Kramnik schlug kürzlich vor, die Schachregeln zu reformieren, zum Beispiel die Rochade erst nach dem 10. Zug zu erlauben, was für einige Eröffnungsvarianten den Tod bedeuten würde. Dabei gibt es schon eine Variante jenseits des klassischen Schachspiels, bei der es allein auf Schachverständnis und nicht auf das größere Reproduktionspotenzial ankommt, aber bislang ist *Chess960* oder *Fischerschach*, abgesehen von einzelnen Hobbyturnieren, noch nicht salonfähig geworden. Wenn vor jeder Partie die Figurenaufstellung der Grundreihe ausgelost wird, wird sich auch ein Schachprofi nicht ein Eröffnungsrepertoire für 960 verschiedene Möglichkeiten aufbauen.



künstliche Intelligenz

Soll sich jedoch an den Regeln des klassischen Schachs, das eine jahrhundertelange Tradition hat – das moderne Schach, wie es heute gespielt wird, geht auf das 15. Jahrhundert zurück -, nichts ändern, kann man nur an die Vernunft der DWZ jagenden Amateurzunft appellieren:

Auch wenn es Spaß macht, den Gegner mit einer fiesen Eröffnungsvariante schon früh zu überspielen, so ist es sinnvoll, einen Teil der investierten Zeit für das Studium anderer (vor allem strategischer) Schachliteratur zu nutzen. Dann wird man zwar vor Vereinskollegen nicht mehr so sehr mit dem Herunterbeten der Variantenbäume angeben können, aber es wird der Grundstein gelegt für ein tieferes Schachverständnis, das sich auf höherem Niveau auf jeden Fall bezahlt macht. Besonders effektives Training ist es, sich eine beliebige Stellung herauszusuchen und unter

Zeitbegrenzung (zum Beispiel 20 Minuten) eine Turniersituation zu simulieren, sprich: den besten Zug zu finden; anschließend kann in der Quelle, notfalls auch mit dem Schachprogramm, die Autorenempfehlung nachvollzogen und mit den eigenen Ergebnissen verglichen werden. Der Übende lernt so, wie er sich auf die aktuelle Stellung konzentriert und seine Gedanken in die richtigen Bahnen lenkt. Und in der Hauptsache: er denkt und forscht *eigenständig*, und das verschafft größere Befriedigung als dies dem Computer zu überlassen.

Johan Huizinga hat 1938/39 im gleichnamigen Buch den Begriff des *homo ludens* (lat. der spielende Mensch) geprägt, demzufolge der Mensch im Spiel seine individuellen Eigenschaften entdecke und sich anhand der dadurch gemachten Erfahrungen selber zu dem entwickle, was er ist (aus *Wikipedia*).

Bleiben (oder werden) wir also ein *homo ludens*, oder, um es mit Friedrich Schiller zu sagen: „... und er (der Mensch) ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

## VEM: Richter – Schneider

Benedikt Schneider vom SV Morsbach trifft in der ersten Runde der Verbandseinzelnmeisterschaft am kommenden Montag auf Gerald Richter vom Siegener SV. Das ergab die Auslosung durch Turnierleiter Kai Lück.

Benedikt ist der einzige Teilnehmer des Schachbezirks Oberberg bei der Südwestfalen-Einzelnmeisterschaft, die von nächster Woche Montag bis Freitag in der Sportschule in Sundern-Hachen gespielt wird. Zwölf Schachspieler ermitteln in sechs Runden nach Schweizer System den neuen Einzelmeister. Favorit ist Julian Scheider aus Iserlohn.

Da überwiegend nur eine Partie am Tag gespielt wird, bleibt den Akteuren Zeit, das umfassende Sportangebot zu nutzen.

Benedikt, der im unteren Mittelfeld gesetzt ist, rechnet sich gegen Richter trotz des DWZ-Unterschiedes durchaus Chancen aus: „Natürlich hat er die größere Erfahrung und spielt viele Turniere mit. Auch kennt er sich in seinen Eröffnungssystemen ziemlich gut aus. Aber mit einer entsprechenden Vorbereitung gehe ich zuversichtlich in die Partie.“

## News in Kürze

**Deutsche Jugend-Einzelnmeisterschaften** – Am vergangenen Sonntag gingen in Oberhof die Deutschen Jugend-Einzelnmeisterschaften zu Ende. Die Sieger können auf der Internetseite [www.dem2011.de](http://www.dem2011.de) angesehen werden. Im Rahmenprogramm fand ein Zweikampf zwischen den beiden Nationalspielern Jan Gustafsson (Deutschland) und Laurent Fressinet (Frankreich) mit jeweils vier Langzeit-, Schnellschach- und Blitzpartien statt. Der Franzose dominierte das Duell und gewann deutlich mit 8,5:3,5.

**„Kings Tournament“ in Mediasch** – Der Norweger Magnus Carlsen hat ein Großmeisterturnier in Medias (Mediasch) in Siebenbürgen (Rumänien) vor dem Russen Sergej Karjakin nach Feinwertung gewonnen. Beide holten 6,5 Punkte aus 10 Partien und lagen am Ende mit zwei Punkten Vorsprung deutlich vor Hikaru Nakamura (USA) und Teimour Radjabov (Aserbaidschan) mit je 4,5 Punkten. Vier Zähler erreichten Vassily Ivanchuk (Ukraine) und Liviu-Dieter Nisipeanu (Rumänien).

„Denn es ist nicht genug, einen guten Kopf zu haben; die Hauptsache ist, ihn richtig anzuwenden.“ René Descartes (1596 – 1650, französischer Philosoph und Mathematiker)





# GUIDO KORB

## Regelkunde

### Folge 31: Das richtige Verhalten mit der Schachuhr



Selbst in der Schach freien Zeit werde ich euch nicht verschonen. Die Regelkunde macht keine Pause, lässt sich aber von Ausgabe zu Ausgabe etwas mehr Zeit.

Apropos Zeit, es geht weiter mit dem Thema Schachuhr und damit mit der Zeit, die wir bei einer Partie zur Verfügung haben.

#### Artikel 6.12: Wer hält wann die Uhren an?

6.12 a) Wenn die Partie unterbrochen werden muss, werden die Uhren vom **Schiedsrichter** angehalten.

b) Ein Spieler darf die Uhren **nur** anhalten, **um** den Schiedsrichter zu Hilfe zu rufen, z.B. wenn ein Bauer umgewandelt wird und die gewünschte Figur nicht zur Hand ist.

c) In beiden Fällen entscheidet **der Schiedsrichter**, wann die Partie wieder aufgenommen werden muss.

d) Wenn ein Spieler die Uhren anhält, um den Schiedsrichter zu Hilfe zu rufen, entscheidet **der Schiedsrichter**, ob der Spieler einen triftigen Grund dazu hatte. Falls es offensichtlich keinen triftigen Grund für den Spieler gab, die Uhren anzuhalten, wird er gemäß Artikel 13.4 bestraft.

Schon Absatz a ist nicht so ganz einfach. Das kann daran liegen, dass wir uns schon einige Male mit der Befugnis, die Uhren anzuhalten, beschäftigt haben. In den meisten Fällen ging es dabei um die Befugnis der Spieler, die auch in den nächsten Abschnitten behandelt wird. Ich würde diesen ersten Absatz als Grundsatz verstehen, der immer dann wirksam wird, wenn eine Partie unterbrochen werden muss. Tritt eine solche Situation ein, hält der Schiedsrichter (Mannschaftsführer) die

Uhren an, sonst zunächst niemand anderes.



*Egal wer die Uhren anhält, so jedenfalls nicht*

Quelle (Bild): [de.fotolia.com/id/24634196](https://de.fotolia.com/id/24634196)

Ein weiteren Grund könnte sein, dass es neben diesem Artikel nur noch einen weiteren In den FIDE-Regeln gibt, worin konkret festgehalten wird, dass der Schiedsrichter die Uhren anhalten kann, darf, muss. Das ist der Artikel 8.5.a. Dort geht es um die Zeitnotphasen einer Partie. Der Schiedsrichter ist angewiesen, die Uhren sofort anzuhalten, sobald ein Fallblättchen gefallen ist. Die Partie muss hier unterbrochen werden, um zu prüfen, ob die geforderten Kriterien eingehalten wurden.

Wichtig ist also, dass es um eine Situation geht, in der eine Partie unterbrochen werden muss. Solche Situationen gibt es natürlich auch außerhalb der sog. Zeitnotphasen. Nach Artikel 13.1 ist er immer befugt, dann einzugreifen, wenn gegen die geltenden Regeln verstoßen wird. Um einen Sachverhalt vernünftig klären zu können, kann er dazu die Partie unterbrechen und die Uhren anhalten.

Der Grundsatz beinhaltet also die Tatsache, dass zunächst mal nur der Schiedsrichter befugt ist, die Uhren anzuhalten. Das bestätigt auch der Teil b dieses Artikels. Das Wörtchen "nur" beschränkt die Spieler in ihren legalen Möglichkeiten, die Uhren anzuhalten. Weiterhin bezeichnet "nur", dass es sich um eine Ausnahme handelt. Wie schon so oft, gilt auch hier, "keine Regel ohne

Ausnahme". Interessant ist, dass schon in diesem Artikel mehr Aufwand für die Ausnahmeregelungen betrieben wird als für den Grundsatz. Ähnlich ist es mit der Anzahl der Artikel, wo explizit die Befugnisse dem Schiedsrichter oder den Spielern zugeschrieben werden.

Obwohl die Spieler selbst nur unter bestimmten Voraussetzungen die Uhren selbst anhalten dürfen, gibt es in den FIDE-Regeln mehr konkrete Anweisungen, wo die Spieler die Uhren anhalten dürfen als für die Schiedsrichter. Das irritiert schon ein wenig, aber es ist immerhin gut zu wissen, dass es auch Spieler die Uhren anhalten dürfen. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind Situationen, wo die Hilfe eines Schiedsrichters benötigt wird.

Als Beispiel ist unter b eine besondere Situation bei der Bauernumwandlung angeführt worden. Es gibt aber durchaus noch andere Beispiele, die auch konkret im Regelwerk formuliert sind. Dazu gehören auch Remisantrag nach 9.2 bzw. 9.3. In Artikel 9.5 erhalten die Spieler die Erlaubnis, im Rahmen der Antragstellung u. a. auch die Uhren anhalten zu dürfen. Ähnliches gilt für einen Remisantrag nach 10.2.

Ebenso dürfen die betroffenen Spieler, falls durch einen "Unfall" Figuren unplanmäßig umfallen oder verschoben werden, ggf. die Uhren anhalten und den Schiedsrichter rufen. Zunächst gilt in einem solchen Fall, dass der Verursacher die Figuren auf seine

Zeit wieder aufbauen muss. Wenn aber ein Dritter der Verursacher ist oder vielleicht nicht klar ist, wer das Chaos auf dem Brett verursacht hat, können die Spieler die Uhren anhalten.

Die beiden folgenden Punkte zeigen aber wieder, wer letztendlich hier das Sagen hat. Es ist der Schiedsrichter (Mannschaftsführer). In c) wird klar festgelegt, dass, unabhängig davon ob die Uhren vom Schiedsrichter oder von einem der Spieler angehalten wurden, immer der Schiedsrichter entscheidet, wann es mit der Partie weitergeht.

Der Teil d befugt den Schiedsrichter auch, falls die Uhren von einem Spieler angehalten wurden, erst einmal zu überprüfen, ob diese Aktion des Spielers seine Berechtigung hat. Wenn der Schiedsrichter feststellt, dass kein "triftiger" Grund für das Anhalten der Uhren vorliegt, ist er nach dieser Regel nicht nur berechtigt sondern auch verpflichtet den entsprechenden Spieler gemäß Artikel 13.4 zu bestrafen. Welche der Strafen der Schiedsrichter ausspricht hängt von der Schwere des Vergehens und verschiedenen anderen Faktoren ab.

Also Vorsicht, bevor man die Uhren anhält sollte man sich vergewissern, dafür eine vernünftigen Grund zu haben, sonst könnte das ein Schuss in den Ofen werden.

**Artikel 6.13: Neueinstellung der Uhren**

6.13 Wenn die Figuren infolge eines Regelverstoßes oder aus anderen Gründen in eine **vorangegangene** Stellung zurückversetzt werden müssen, bestimmt **der Schiedsrichter** nach bestem Ermessen, auf welche Zeiten die Uhren zu stellen sind. Er berichtigt auch, falls nötig, den Zugzähler der Uhr.



Quelle: [www.tavalis.de/musical/uhren-musical.htm](http://www.tavalis.de/musical/uhren-musical.htm)

In einem Fall, bei dem nicht nur die Uhren angehalten werden, sondern auch die Stellung in eine frühere Situation zurückversetzt werden muss ist die Sache etwas schwieriger. Hier muss der Schiedsrichter mehr tun als zu bestimmen, wann die Partie weitergeht und die Uhren wieder in Gang zu setzen. Er muss, bevor die Partie weiter geht erst einmal die Uhren auf die Einstellung versetzen, die zu

diesem Zeitpunkt auf den Uhren war. Das ist natürlich nicht immer so einfach und hängt u. a. auch davon ab wie weit die Stellung zurückgestellt werden muss. Zunächst ist da die Erfahrung (nach bestem Ermessen) des Schiedsrichters gefragt. Dabei kann er wohl auch die Hilfe der Spieler in Anspruch nehmen. Diese haben in der Regel einen besseren Überblick über ihre individuellen Zeitabläufe bei den Partien.

Falls es sich um elektronische Uhren handelt, ist es u. U. ebenfalls erforderlich, den Zugzähler entsprechend zu korrigieren.

#### Artikel 6.14: Externe Spieldaten

6.14 Projektionsleinwände, Bildschirme oder Demonstrationsbretter, welche die aktuelle Stellung auf dem Schachbrett, die Züge und die Anzahl der gespielten Züge zeigen, sowie die Uhren, die auch die Zügezahl anzeigen, sind im Turniersaal erlaubt. Jedoch darf ein Spieler einen Anspruch **nicht nur** auf Informationen stützen, die auf derartigen Anzeigen beruhen.

Dieser letzte Artikel aus dem Start der Turnierregeln betrifft hauptsächlich Spielbereiche, in denen modernste Computertechnologie zum Einsatz kommt. Lediglich der Teil mit den Schachuhren, die auch die Zügezahl anzeigen kommt teilweise bis in die unteren Spielklassen

zum tragen. Doch gleichgültig auf welche Art das für die Spieler Datum, "Zügezahl", den Spielern zugänglich wird, sie dürfen es nicht einfach so zu ihren Gunsten verwenden. Die Zügezahl ist ja vor allem in den Zeitnotphasen von großer Bedeutung. Bei Zeitüberschreitung muss überprüft werden, ob die Kriterien von 6.2 und 6.3 eingehalten wurden. Diese Kriterien müssen praktisch überprüft werden und dürfen sich nicht ausschließlich auf die Anzeige der Uhren oder anderer erlaubter Medien im Spielbereich stützen. So nach dem Motto, "gute alte Polizeiarbeit", --> dazu gehört u. a. Akten (Notation) wälzen.



Quelle: <http://www.chapelchess.de/>  
Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken ([getraenke-korb@t-online.de](mailto:getraenke-korb@t-online.de)).



# Der SBO-NL 2011/2012

## Kombi-Grand Prix



**Lösung Kombi 1:** Schwarz hat mit seinem letzten Zug f5 dem Springer eines von zwei möglichen Fluchtfeldern genommen. Zwar ist der Springer noch tabu, weil der g-Bauer noch gefesselt ist, doch Weiß kann sich durch eine geschickte Fortsetzung doch seiner ermächtigen.

**20. f4!** (Um den Springer nicht sofort zu verlieren muss die schwarze Dame auf der g-Linie bleiben. Damit geht aber das letzte Fluchtfeld für den Springer verloren.) **20. ... Dg6; 21. Kh1** (Wenn die Dame nicht weicht geht eben der König aus der Schusslinie. Schwarz kann nun den Springer nicht mehr retten)



## Aufgabe 2

Stellung nach dem 8. Zug von Schwarz

Schon in der Eröffnungsphase dieser Partie, die aus der U16w DEM 2011 in Oberhof stammt, geht es sehr turbulent zu. Schwarz hat gerade den weißen Springer auf e5 genommen. Dieser Zug scheint relativ gefahrlos zu sein, ein einfacher Figurentausch eben. Doch Schwarz hat etwas übersehen. Wie muss Weiß nun fortsetzen um Schwarz das zu zeigen? Viel Spaß.

Lösung bitte per E-Mail einschicken an [getraenke-korb@t-online.de](mailto:getraenke-korb@t-online.de)

Rang	Teilnehmer	1	Teilnahmen	Punkte gesamt
1	Christian Olsson	12	1	<b>12</b>
2	Achim Tump	10	1	<b>10</b>
3	Holger Lehmann	8	1	<b>8</b>
4	Sebastian Heitmann	7	1	<b>7</b>
5	Martin Riederer	6	1	<b>6</b>



# ENDSPIEL



## Die Kolumne zu guter letzt

Zwei Stunden gespielt, der Magen knurrt. Da hilft eine Milchschnitte: „Schmeckt leicht. Belastet nicht. Ideal für zwischendurch.“ Falsch! Die Online-Abstimmung von Foodwatch ergab: das Ferrero-Produkt habe die dreiste Werbелüge. Denn: Die Milchschnitte hat mehr Kalorien als Stück sahnige Schokotorte. Milchschnitten verhelfen uns also nicht zu neuer Konzentration am Schachbrett.

Wer dennoch nicht auf sie verzichten möchte, kann sie ja im Flugzeug nach Griechenland genießen, wohin sich Andreas Jacke vom SV Morsbach am vergangenen Sonntag eines Studienprojektes wegen begeben hat.

Die Griechen haben freilich derzeit andere Sorgen als eine Zwischenmahlzeit mit zu vielen Kalorien. In der Kasse klafft ein großes Loch, welches um einiges größer ist als der Schrecken der Medien, das Sommerloch. Welches dieses Jahr nämlich nicht so groß ausfallen wird. Vor allem, wenn mal wieder einer bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der Dokortitel aberkannt wird. Dabei hatten wir seit Silvana Koch-Mehrin gehofft, dass ein Mensch schön *und* intelligent sein kann. Obwohl: Wenn wir uns die Schachspieler anschauen, hätten wir es eigentlich besser wissen müssen. Sie hat also auch betrogen. Und jetzt auch noch die Schachspieler: Nach Feller in Frankreich nun Natsidis in Deutschland (siehe Seite 4). Hat die *ZEIT* recht, leben wir in einem Land der „Dichter & Fälscher“?

Die Griechen haben zwar viele Schulden, aber auch viel Ehrlichkeit; von denen hört man nichts von gefälschten Titeln. Die haben wirklich Hilfe verdient. Andreas hätte doch noch eine Truhe mit Milchschnitten für die armen Griechen mitnehmen sollen. Hierzulande wird der Absatz wegen Foodwatch bestimmt drastisch schrumpfen. Wenn jetzt auch noch die Fußballerinnen vor ihrer Heim-WM auf Milchschnitten verzichten! Wo soll

das für Ferrero noch hinführen?! Für die Kickerinnen ist die Kalorienabstinenz aber vielleicht auch besser, sonst hätte es schon nach dem ersten Kilometer Seitenstechen gegeben. Und dann wär's auch nix geworden mit dem Endspiel, dann wäre Deutschland schon in der Eröffnung matt gegangen. Die Medien wären dann statt Sommermärchen durch das Sommerloch gefallen und hätten vom Absturz des deutschen Frauenfußballs geschrieben. Apropos Absturz: Du bist doch hoffentlich gut angekommen, Andreas!?



Während Andreas bei der Milchschnitte bleibt, sollten Schachspieler und die deutschen Fußballfrauen auf die gute alte Banane zurückgreifen. Aber bitte welche aus Griechenland, die können jede Einnahme gebrauchen. Auch wenn sie von uns lieber einen Milliardenscheck entgegennehmen würden, was die (bananen)krumme Finanzlage etwas entspannen würde.

Genauso entspannt liegt, nach anstrengendem Flug – zum Glück ohne Absturz –, Andreas im Bett eines griechischen Hotels, gönnt sich eine weitere Milchschnitte und träumt von Silvana K... - nein, das wäre reine Spekulation, Journalisten dürfen nichts erfinden. Auch nicht im Sommerloch.

„So wie das Nachlassen des Schmerzes als Lust empfunden wird, so wird die Beendigung des Vergnügens als Schmerz wahrgenommen.“ Nagarjuna